

«Präzision einer Maschine»

Autorenlesung mit Patrick Boltshauser im Kunstraum Engländerbau

VADUZ – Grossstadtlyrik war das Thema der Lesung von Judith Niethammer im Rahmen der Sude-Ausstellung «Schnitt – Rhythmus Raum Mensch» vor zwei Wochen. Der Liechtensteiner Literat und Werkjahrstipendiat Patrick Boltshauser las am Dienstag eindrückliche Grossstadtprosa mit dem Titel «ich er du».

• Arno Löffler

Patrick Boltshauser drei Kurzgeschichten spielten in seinem Wohnort Berlin, in Zürich und Amsterdam und nahmen ein zentrales Thema aus Niethammers Lesung auf: die menschliche Entfremdung. Während der erste und der dritte Text sich direkt auf die jeweilige Stadt bezogen, spielte Zürich in der mittleren Geschichte eine untergeordnete Rolle. Jedem Text war eine andere Erzählperspektive zugeordnet. Nicht nur die Gesamtheit der Texte war streng strukturiert, jede einzelne war von repetitiven Motiven gegliedert. Es schien, als sollte die strenge Erzählstruktur Ordnung in das Leben der vereinsamten Stadt-Charaktere bringen.

«Schnee im Mai» erzählt in der 1. Pers. Sg. von einem unbeteiligten Beobachter, der den Streit zwischen einem Auto- und einem Radfahrer verfolgt, eine Frau auf dem Balkon beobachtet und den Penner vor der Kaiser's-Filiale zuschaut. Die Beobachteten sind

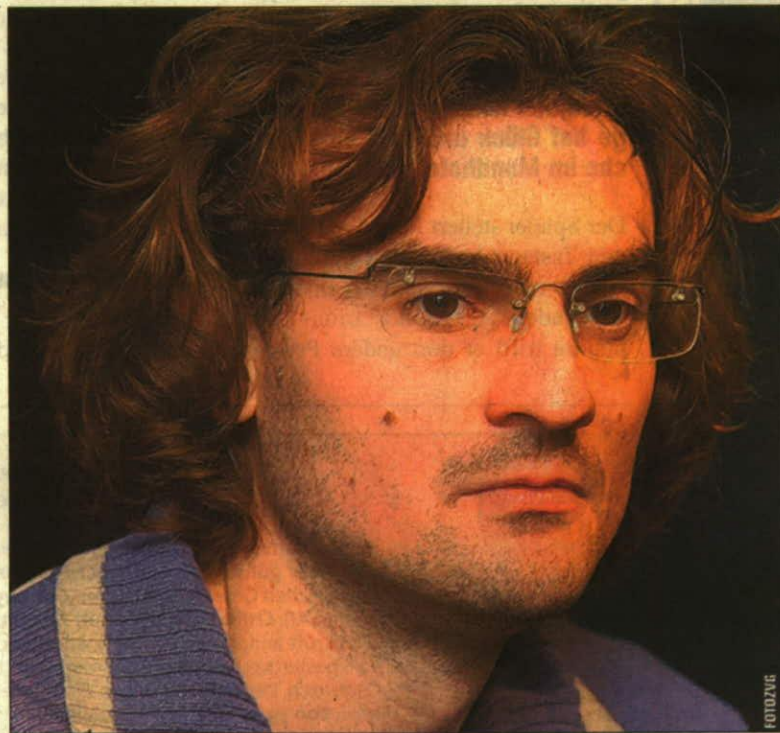
selbst Beobachter. Katastrophentouristen finden sich zu den alljährlichen Krawallen an der 1.-Maidemo ein, und der Protagonist kauft einen Pflasterstein, den er aus Blödheit von einer Spreebrücke auf einen Ausflugsdampfer fallen lässt. «Ich bin kein Unbeteiligter mehr,» so schießt es ihm in dieser Stadt des unbeteiligten Voyeurismus immer wieder beunruhigt durch den Kopf.

Auch «Gloria», die Zürich-Geschichte, handelte von Entfrem-

dung: Eine Frau hat sich von dem Protagonisten (in der 3. Pers. Sg.) getrennt, der ihrem Geruch verfallen, nun ebenfalls die ehemals gemeinsame Wohnung verlassen muss, um den achterbahnartig in seinem Hirn kreisenden Erinnerungen – und Glorias Geruch zu entfliehen. Auch hier wieder das Motiv der Wiederholung: «Zeit zu gehen» ist der Gedanke, der ihn umtreibt.

Der letzte Text, «Trouerei» (aus «trouwerij», niederländisch für

«Hochzeit», und «Trauerei») beginnt und endet im Amsterdamer Zoo, wohin sich der Protagonist (2. Pers. Sg.) zur Trauer über die Trauung seiner Halbschwester frustriert zurückgezogen hat. Ein lange zurückliegendes inzestuöses Verhältnis wird angedeutet. Die Hochzeitsfeier mit dem koksenden Partyvolk wird für den Protagonisten zum klaustrophoben Guantanamo-Erlebnis. Er fühlt sich wie der Eisbär im Zoo: «Den Körper drehen, dann nur den Kopf, das rechte Vorderbein anheben».



Patrick Boltshauser, Werkjahrstipendiat 2004/5, las streng strukturierte Geschichten über menschliche Entfremdung.

**VOLKS
BLATT**

DONNERSTAG, 21. OKTOBER 2004